

Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte

22. Jahrgang · Heft 1/2 · 1998

Cahiers d'Histoire des Littératures Romaines

Herausgegeben von
HENNING KRAUSS

in Verbindung mit
BERNARD BRAY
MICHEL DELON
ULRICH MÖLK
FRANÇOIS MOUREAU
HANSJÖRG NEUSCHÄFER
FRITZ NIES
DIETMAR RIEGER

SONDERDRUCK

Universitätsverlag
C. WINTER
Heidelberg



TILL R. KUHNLE · AUGSBURG

Ernst und Revolte Ein Versuch zum „Existenziellen Messianismus“

[...] es war nicht unmöglich, daß er von ihm einen entscheidenden Rat bekäme, der ihm zum Beispiel zeigen würde, nicht etwa wie der Prozeß zu beeinflussen war, sondern wie man den Prozeß umgehen, wie man außerhalb des Prozesses leben könnte. (Franz Kafka, *Der Prozeß*)

Prolog: Eine ernsthafte Erfahrung

L'hitlérisme est la plus grande épreuve - l'épreuve incomparable - que le judaïsme ait eue à traverser [...] Le sort pathétique d'être juif devient une fatalité. On ne peut plus le fuir. Le juif est inéluçablement rivé à son judaïsme.¹

Mit diesen Worten schildert 1935 Emmanuel Lévinas, was es für ihn bedeutet, angesichts der Bedrohung durch die Nationalsozialisten Jude zu sein. Aus demselben Jahr stammt sein Essay *De l'Évasion*,² in dem ein Schlüsselbegriff aus der Frühphase des französischen Existentialismus seine erste Besetzung erhält: *la nausée*.

Lévinas hat einen Terminus aus der Literaturgeschichte entlehnt - die romantische *Évasion* -, um eine Konzeption vorzustellen, die geeignet sei, das gewohnte Denken zu erschüttern: „Il s'agit de sortir de l'être par une nouvelle voie au risque de renverser certaines notions qui au sens commun et à la sagesse des nations semblent les plus évidentes.“³ Es gehe darum, aus dem Sein auszubringen, die Modalitäten unserer Wahrnehmung zu durchbrechen: Das Sein, das es zu fliehen gilt, ist das einer wohlgeordneten Welt, die sich in einer ontologisch verbrämten Selbstgewißheit ergeht. Wird der Schleier dieses Seins gelüftet, erfahren wir uns in einer Nacktheit, derer wir uns schämen. In *dieser* Nacktheit findet die Begegnung mit unserer eigenen Unbedingtheit, der Kontingenz, statt; und die Scham, die uns angesichts der Blöße der Existenz befällt, gelangt in

¹ Emmanuel Lévinas in einem Artikel, der in der Zeitschrift *Paix et droit* [Revue de l'Alliance israélite universelle], n° 8, 1935, erschien, p. 4; zit. nach dem Anmerkungsapparat von Jacques Rolland zur Buchausgabe von Emmanuel Lévinas, *De l'Évasion*, Paris: Fata Morgana 1982, p. 103.

² Emmanuel Lévinas, „De l'Évasion“, in: *Recherches philosophiques* V, 1935-36, pp. 373-392.

³ Lévinas, „De l'Évasion“, p. 392.

der Erfahrung des Ekelns zu ihrer ursprünglichsten Form – „Dans la nausée la honte apparaît [...] dans toute son originalité“. Der Körper mit seinen physiologischen Begleiterscheinungen bedeutet eine besondere Blöße; hier hat man nicht durch sein Verhalten gegen Konventionen verstoßen, sondern einzig durch die Tatsache, daß man einen Körper, einen *Leib*, hat – [...] in dem le fait même d'avoir un corps, d'être là“. Die Übelkeit, der Ekel, fällt demnach mit der unhintergehbaren Erfahrung des eigenen *Leibes*, des Körpers und der Scham zusammen – „Le phénomène de la honte de soi devant soi [...] ne fait qu'un avec la nausée“. Die alltägliche Reaktion besteht darin, den Ekel zu einem pathologischen Symptom zu erklären; „ontologisch“ gesprochen heißt dies: den Rückzug auf eine vorgegebene Seinsauslegung antreten. Ein anderer, gewissermaßen ein „Arzt“, wird als Garant dieser Seinsauslegung herbeigeseht; das Unerhörte wird als eine klassifizierbare Abweichung vom Gewöhnlichen seiner Bedrohlichkeit beraubt. Dies gilt indessen erst, nachdem der Ekel vorüber ist, denn die Erfahrung des Ekelns selbst zeitigt den vergeblichen Versuch, ihr endgültig zu entinnen – alle Auswege erweisen sich jedoch als trügerische Seinsformen, denen keine „höhere“ gegenübersteht als eben das im Ekel manifest gewordene *être pur*:

Dans la nausée, qui est une impossibilité d'être ce qu'on est, on est en même temps rivé à soi-même, en serré dans un cercle étroit qui étouffe. On est là, et il n'y a plus rien à faire, ni rien à ajouter à ce fait que nous avons été livré entièrement, que tout est consommé: c'est l'expérience de l'être pur, [...].⁵

Aus dieser Erfahrung des reinen Seins (*être pur*) heraus hilft weder Reflexion noch zweckorientiertes Handeln; man befindet sich an einem regelrechten Nullpunkt, den wir als das Sein-Werden des Seienden, das wir sind, bezeichnen können.

Mais la nausée n'est-elle pas un fait de la conscience que le moi connaît comme un de ses états? Est-ce l'existence même ou seulement un *existant*? Se demander cela ce serait oublier l'implication *sui generis* qui la constitue et qui permet de voir en elle l'accomplissement de l'être même de l'étant que nous sommes. Car ce qui constitue le rapport entre la nausée et nous, c'est la nausée elle-même. L'irrémissibilité de la nausée constitue le fond même de la nausée. Le désespoir de cette présence inéluctable constitue cette présence même. Par là la nausée ne se pose pas seulement comme quelque chose d'absolu, mais comme l'acte même de se poser: c'est l'affirmation même de l'être. Elle ne se réfère qu'à soi-même, est fermée sur tout le reste, sans fenêtre sur autre chose. Elle porte en elle-même son centre d'attraction.⁶

Über den Ekel erfahren wir uns – greift man den hier anklingenden Vergleich mit der Leibnizschen Terminologie auf – als Monade: „sans porte sur autre chose“. Die Irreduzibilität der *nausée* steht jedoch jenseits des von Leibniz intendierten

⁴ Lévinas, „De l'Évasion“, p. 387. In diesem Kontext sei auf die Unterscheidung zwischen „psychologischer Scham“ und „existentieller Scham“ bei Karl Jaspers, *Philosophie II. Existenzerhellung*, Berlin u.a.: Springer 1973, pp. 287sq., hingewiesen. Zur Entwicklung des Begriffs „honte“ in den folgenden Schriften Lévinas' cf. Alain Finkielkraut, *La Sagesse de l'amour*, Paris: Gallimard (folio) 1993 [Erstv. 1984], pp. 36sq.

⁵ Lévinas, „De l'Évasion“, p. 386.

⁶ Lévinas, „De l'Évasion“, pp. 387sq.

wohlgeordneten Systems von Monaden, jenen Bausteinen der Welt, die diese in ihrer Totalität widerspiegeln. Der Ekel führt an einen Nullpunkt, an dem jeder Weltentwurf hinfällig wird. Für die Erfahrung eines solchen „monadologischen“ Nullpunktes führt Lévinas den Begriff der „Grenz-Situation“ ein, „une situation-limite où l'inutilité de toute action est précisément l'indication de l'instant suprême où il ne reste qu'à sortir“. Es ist jedoch gerade nicht das Sein ontologisch verklärter Welterfahrung, dem es zu entinnen gilt, denn ein solches Sein böte einen, wenn auch mit dem Stigma der Inauthentizität versehenen Ausweg aus der *nausée*: Der „besoin d'évasion“ betrifft zuallererst das in der Nacktheit erfahrene *être pur*, das nicht mehr hintergehbare Sein, ein Sein, das einen *ernsthaften* Status beansprucht, sich aber dem Begriff – insbesondere der Begrifflichkeit der Ontologie – entzieht. Bei Lévinas geht es folglich nicht mehr allein um die „klassische“ Fragestellung der Existenzphilosophie nach der ontologischen Differenz, in der Sein sich als „das Seinlassen des Seienden“⁸ durch ein Dasein erweist. Der „monadologische“ Nullpunkt Lévinas' greift die Situation des „Rufers des Gewissensrufes“ bei Heidegger auf, dessen Dasein sich „im Grunde seiner Unheimlichkeit“ befindet:

Er [der Rufer] ist das Dasein in seiner Unheimlichkeit, das ursprünglich gewordene In-der-Welt-sein als Un-zuhause, das nackte „Daß“ im Nichts der Welt. Der Rufer ist dem alltäglichen Man-selbst unvertraut – so etwas wie eine fremde Stimme.⁹

In Erfahrung der *existence pure* tritt aber die Scham in ihrer Koaleszenz mit dem Ekel an die Stelle des „Unheimlichen“, jenes „Unheimlichen“, das Derrida in einem Aufsatz über Lévinas „cette condition authentique que fuit précisément l'existence neutre du *On*“ nennt.¹⁰ Der *désir d'évasion* setzt nicht Heideggers „Eigentlichkeit“ in Opposition zur „existence neutre du *On*“, sondern meint ein „authentisches“ Erfahrungsmoment *in se*; der *désir d'évasion* kündigt von einem *aileurs*, dessen Annahme es ausschließt, daß im Ekel bereits ein „uneigentliches“ oder „verfallenes“ Dasein transzendiert wäre. Hier ist bei Lévinas eine weitere terminologische Koaleszenz zu verzeichnen: Im Ekel und im *désir d'évasion* tritt sich jeder Definition entziehe und das den Ecclesiasten zu seinem *vanitas*-Ruf veranlaßt habe, das dem alltäglichen Ernst (sic!) formelhafter Wiederholungen enthoben sei.¹² Nach Eugen Drewermann begegnen sich der Kierkegaardsche *Ernst*, die Angst und der Ekel, wie er von Sartre in *La Nausée* (1938) geschildert wird, innerhalb einer Traditionslinie, die in der jehowistischen Urgeschichte grün-

⁷ Lévinas, „De l'Évasion“, pp. 386sq.

⁸ So faßt Jürgen Habermas in seiner Schrift *Nachmetaphysisches Denken*, Frankfurt: Suhrkamp 1988, p. 50, die Position Heideggers zusammen.

⁹ Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen: Niemeyer 1969, pp. 276sq.

¹⁰ Jacques Derrida, „Violence et métaphysique. Essai sur la pensée d'Emmanuel Lévinas“, in: idem, *L'Écriture et la différence*, Paris: Seuil (Coll. points) s.d. [Erstv. 1967], pp. 117–228, hier: p. 214 (note).

¹¹ Lévinas, „De l'Évasion“, pp. 374sq.

¹² Sören Kierkegaard, *Der Begriff Angst*, Frankfurt a.M.: EVA 1991, p. 133.

